

Das Wunder in Frankreich

Dieser Winter war die Hölle. Allerdings war dem Teufel die Kohle ausgegangen, so dass er mich kaltschmieden musste. Eines Tages schaute mir aus einem zerborstenen Spiegel ein Clochard in die Augen.

Als endlich das Sonnenlicht wieder anging, stand ein Fremder in meiner Tür. Ob ich der Ofenbauer sei. Er würde mit seiner Familie nach Frankreich übersiedeln, sie wollten von mir einen Kamin in ihrem neuen Zuhause.

Selbstverständlich sagte ich zu und fiel in hektische Betriebsamkeit. Ein Motorradspezi ließ sich mit seiner Limousine auf das Abenteuer ein, das schwarze Ungeheuer von Hund war mit von der Party.

Als wir nach fast 1000km langer Irrfahrt die zukünftige Residenz erreichten, war unser Bauherr mit seinem siebenjährigen Sohn schon angelangt. Uns fuhr der Schreck in die Knochen. Das war kaum mehr als eine einsame Ruine mit Dach. Wir rollten unsere Schlafsäcke im verdreckten Heuspeicher aus, und über uns rannten im Sternenlicht Ratten durchs Dachgebälk.

In der ersten Woche wurden wir zu den notwendigsten Reparaturarbeiten genötigt, um schließlich genau wie sein kleiner Junge mit der Wasserallergie ausgeschimpft zu werden, da alles viel zu langsam ging. Das ließ ich mir nicht gefallen. Wir waren schließlich zum Ofenbauen engagiert worden. Zum Wochenende die Übergabe einer Zeichnung des gewünschten Kamins und man überließ uns für zwei Wochen unserem Schicksal.

Mein Kollege nützte die neugewonnene Freiheit, um bei einem nahegelegenen Volksfest sich und den Wagen vollzutanken. Ich verbrachte den Tag grübelnd mit der Entwurfszeichnung und sondierte die herumliegenden Schuttberge auf brauchbares Recyclingmaterial.

Am nächsten Morgen war mein Kumpel verkatert, und ich war von nun an der Chef, da ich wusste wie und womit der Kamin zu bauen sei.

Mittwochs kam weitere Betriebsamkeit in die Baustelle. Zu uns gesellten sich einheimische Verputzer und Elektriker.

In der zweiten Woche stellten sie das Arbeiten ein und schauten staunend den belgischen Hippies beim Arbeiten zu. Das war der Moment, an dem aus der bangen Hoffnung eine Ahnung wurde, dass das begonnene Werk ein Erfolg werden könnte.

Gleich wurde ich übermütig und begann mich in überflüssigen Details zu verkünsteln. Doch plötzlich waren alle Schutthalden in näherer Umgebung ausgeplündert und es fehlten mindestens hundert dünnformatige Uraltbacksteine. Wir durchstreiften die Gegend mit unserem Schlitten und fanden das gesuchte Material in ausreichender Menge in einem Straßengraben.

Nach genau zwei Wochen und pünktlich zur Ankunft des Bauherrn war das Wunderwerk fertiggestellt. Er war minutenlang sprachlos und hatte vor Freude Tränen in den Augen.

Auf der Rückfahrt war nicht nur der Hund, sondern auch mein Freund und Kollege sehr einsilbig.

Nachdem wir uns und den Wagen mit Treibstoff eingedeckt hatten, eröffnete er mir, dass er mich die nächsten vierzehn Tage nicht zu Gesicht bekommen wolle.